

Wolfgang Ebert

Die "Wurtznische Creutz- und Marter-Woche" (1637)

Noch fehlt die historische Arbeit, die ... berechnet, was der Dreißigjährige Krieg dem deutschen Volk gekostet hat. Nie hat ein großes Kulturvolk eine ähnliche Zerstörung zu erdulden gehabt. (Franz Mehring)

Im August 1637 wendet sich der Rat zu Wurzen in mehreren Bittschreiben an den sächsischen Kurfürsten. Er bittet für die *arme bis uf den äußersten Verderbte Bürgerschaft* um Steuernachlässe, um Bauholz. Das kurfürstliche Rentamt versucht die Sache hinauszuschieben. Aber die Bittgesuche aus der Stadt setzen sich fort. Sie richten sich an einen Landesherrn, der nicht ganz unschuldig war am Unglück seiner Stiftsstadt.

Johann Georg I., seit 1631 im Bunde mit den in Deutschland gegen die katholische Zentralgewalt agierenden Schweden, hatte 1635 die Fronten gewechselt. Im Prager Frieden hatte er dafür vom Kaiser unter anderem die bereits an Kursachsen verpfändeten Lausitzen als erbliche Lehen der böhmischen Krone erhalten. So mag er sich schon als einen der Gewinner des Krieges gesehen haben. Aber er war nicht imstande, sein Land gegen die nunmehr gegen ihn eifernden und wütenden Schweden zu schützen. Bei Kyritz und Wittstock 1636 geschlagen, musste der "Biergörgel" zunächst zusehen, wie das schwedische Heer Sachsen überflutete und seine festen Plätze berannte, Torgau, Zwickau, Pirna oder Meißen auch einnahm. Nur Leipzig behauptete sich wehrhaft; und der Winter ließ keine größeren Unternehmungen der Schweden mehr zu. Von Torgau streiften diese nur durch die Gegend bis an die "Kohlgärten" der Messestadt. Wurzen lag genau wie Eilenburg in den Fluren, die durch die Heere kahlgefressen wurden. Von Eilenburg konnte damals das Schlimmste abgewendet werden; besondere Verdienste erwarb sich dabei dessen Archidiakon Martin Rinckardt (von dem das Lied "Nun danket alle Gott" stammt).

Für die alte Bischofsstadt Wurzen aber nahm von Beginn des Jahres 1637 an das Verhängnis seinen Lauf:

Montag, 2. Januar

Die Wege und Fluren sind unsicher geworden. Gerüchte über die heranziehenden Schweden gelangen in die Stadt. *etliche von Adel/ beampte vnd wenige von der Bürgerschaft* fliehen. Die meisten bleiben bei Hab und Gut, beschließen zusammenzustehen.

Dienstag, 3. Januar

Schweifende schwedische Trupps erreichen die Stadt. Ein Rittmeister Berckhöfer droht mit *höchster Vngnad vnd vertilgung*, wenn die Stadt keinen "Schutzbrief" erwirbt. 12 000 Reichstaler sind in 20 Tagen zu zahlen, die erste Hälfte in 10 Tagen.

Sonntag, 8. Januar

Die Abgesandten der Stadt kehren aus dem schwedischen Lager in Torgau mit dem Schutzbrief Banérs zurück.

Dienstag, 10. Januar

Drei Kompagnien Reiter vom Regiment Lesle unter Johann Rauscher von Monschein quartieren sich in der Stadt ein und erpressen die auferlegten "Schutzgelder" noch vor Ablauf der vereinbarten Frist. Sie bleiben neun Wochen.

Inzwischen waren kaiserliche und kursächsische Truppen weit nach Norden vorgedrungen; sie drohen, Torgau vollständig zu umschließen.

Freitag, 3. März

Die Schweden ziehen in Richtung Torgau ab, nicht ohne zusätzliche Erpressungen. In der Nacht brennen vor dem Eilenburger Tor 10 Scheunen mit Vorräten ab. Auch Dörfer rings um Wurzen brennen, Die Mulde führt Hochwasser, das erschwert die Flucht nach dem festen Leipzig.

Niemand kümmert sich um die Bestellung der Felder, da *sich auch niemand ohne Gefahr auf das Stadtfeld ... wagen darf.*

Obwohl schon bei Wittenberg gekämpft wurde, verhinderten die Schweden die sie bedrohende Umschließung und drangen wieder nach Süden vor.

Für die Wurzener beginnt die schicksalsschwere Karwoche:

Dienstag, 4. April

Gegen 11 Uhr nähern sich starke Reitertrupps der Stadt. Da ihnen am Eilenburger Tor der Einlass zunächst verwehrt wird, dringen sie mit Gewalt durchs Jacobstor ein. Die Soldaten verteilen sich in der ganzen Stadt und beginnen mit dem Plündern.

Die Einwohner werden von Stunde zu Stunde schlimmer und ohne Unterschied entsetzlich geschunden, verstümmelt und gemordet, *vorgebende/ es were jetzo Marterwoche*. Worte vermögen nicht wiederzugeben, was Kindern, was vor allem den weiblichen Einwohnern von der "zuchtlosesten Soldateska" angetan wird. Eines wird die immerhin schon abgebrühten Zeitgenossen besonders erregen: *Fünffe ... haben ein Mägdelein von acht Jahren auff öffentlichen Marck ... zu Tode geschendet/ dazu der Sechste geblasen und getrommetet*. Am Nachmittag fallen weitere Peiniger in die Stadt ein. Schließlich versuchen einige Einwohner zu fliehen, sie werden aber von den Soldaten in die Stadt zurückgetrieben. Erste Brände lodern auf.

Mittwoch, 5. April; Donnerstag, 6. April

Alle Beute und das gesamte Vieh wird nach Torgau und Eilenburg gebracht. Teilweise müssen die Wurzener selbst die Lasten transportieren.

Karfreitag, 7. April

Zwischen 9 und 10 Uhr wird die Stadt an 5 Stellen in Brand gesteckt. Sie brennt bis auf wenige Gebäude vollständig nieder. Auch jetzt noch werden die Überlebenden an einer Flucht gehindert.

Schon die Zeitgenossen sahen in den einzelnen Vorgängen in Wurzen während der Karwoche 1637 eine gewisse Planmäßigkeit. Die Vernichtung der Stadt muss beschlossene Sache gewesen sein. Man hat später, nicht zu Unrecht, den schwedischen General Schlangge, der oftmals während des Krieges mit riskanten und "unangenehmen" Aufgaben betraut worden war, als den eigentlich Schuldigen angesehen. An Wurzen war ein Exempel statuiert worden. Eins zwar nur von vielen in diesem Krieg, aber der Untergang Wurzens hat die Zeitgenossen doch stark erregt, und er hatte auch publizistische Folgen. Geistliche zumeist meldeten sich in Flugschriften zu Wort, sahen im Schicksal der Stadt natürlich zunächst ein Strafgericht Gottes, be-ogen aber auch "patriotische" Standpunkte gegen den "schwedischen Störenfried", der ehemalige Glaubens- und Bundesgenosse wurde jetzt zum rechten "Türken und Tyrannen".

Doch die ersten nationalen Töne vermochten nichts am Charakter des Krieges und am dynastischen Egoismus zu verändern.

Die Überlebenden der Marterwoche hielten zwei Dinge des bleibenden Gedächtnisses für wert: Das waren zum einen die Greuel des Krieges und das Elend der Menschen (*... so wäre es nicht unrecht, daß wir unserer jungen Nach-Welt, welche davon nichts wissen will, zum Beispiel alle Jahr in der Marterwoche, die Wurtznische Marterwoche vorlesen*, schreibt noch 1673 Christian Daniel Schreiter, ein Überlebender) und zum anderen die Solidarität anderer Städte, besonders die Leipzigs, *so zu dieser Zeit des Landes bestes Asylum vnd der armen verjagten/ Dürfftigen vnd krancken Apothek vnd Brotkammer gewesen*.

Erst Anfang Juli 1637 sammeln sich die überlebenden Wurzener wieder auf ihrer Brandstätte. Ihre Leiden sind noch nicht zu Ende. 1644 unterschreibt der Rat eine Eingabe, wiederum an den Kurfürsten, im Namen der *durch 24 Plünderungen zu Grunde verderbten Inwohner d-selbst*.

Um zweihundert Jahre wurde Deutschland in seiner Entwicklung zurückgeworfen, zweihundert Jahre hat es gebraucht, um wieder auf die ökonomische Höhe zu gelangen, die es bei Beginn des Dreißigjährigen Krieges behauptete. (Franz Mehring)

Fast 400 Jahre trennen uns von den Ereignissen. Erst vor etwa 150 Jahren hatte Wurzen wieder die Einwohnerzahl erreicht, die es zu Beginn des 17. Jahrhunderts gehabt hatte.